Warmbrunner Nachrichten

Erscheinungstage:
:: Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend abends ::
6 wertvolle Gratisbeilagen umsonst
für die Abonnenten hinzu: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" „Spiel und Sport", „Handel und Wandel", „Feld und Garten" „Deutsche Mode mit Schnittmusterbogen", „Der Hausfreund".

Abonnementspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 80 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk.
Preise für Inserate:
die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamezeile 40 Pfg. Lokal-Inserate 15 Pfg.
Größere Inserate oder Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Verbreitetstes Publikationsorgan für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Nr. 64 | – Telefonruf Nr. 15 – | **Sonntag, den 1. Mai 1910** | Telegramme: Nachrichten | **28. Jahrgang**

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt das wöchentlich achtseitige Illustr. Unterhaltungsblatt bei.

Der erste Mai.

(Gereimte Wochenplauderei.)

Der erste Mai, — Er kommt herbei — Mit Sang und Klang — Und Kindersang, — Mit Blumenduft — Und lauer Luft, — So wie ihn feiern — Die Dichterleiern. — Zum Rendezvous — Mit erstem Du, — Mit erstem Kuß — (O Hochgenuß!). — Eilt Hans und Grete — Kommt auch nicht zu späte. — Geputzt sind die Kinder, — Die Mütter nicht minder, — Die sie begleiten. — Mit Würde schreiten — Sie unter dem Hut- — Ungeheuer, das gut — Zwei Ellen breit. — Dazu das Kleid, — So eng und so schmal — Wie ein Schirmfutteral — Und alles freut — Sich der Lenzeszeit — Und seufzt und lacht, — Und wer Verse macht, — Der singt vom Flieder — Die alten Lieder — Und stippt hinein — Etwas Mondenschein. — Das ist mir zu fade, — Meine Zeit zu schade. — Mir ist's einerlei, — Ob April oder Mai. — Stets bleibt gleich sich die Leier. — Darum schweigt Schartenmayer.

Lokales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer sämtlichen Original-Artikel ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

Warmbrunn, den 30. April 1910.

*** Im wundervollen Monat Mai.**

„Der Mai ist gekommen,
Die Bäume schlagen aus,
Nun bleibe, wer Lust hat,
Mit Sorgen zu Haus."

Die ganze Herrlichkeit des nun kommenden Monats Mai läßt sich wohl nun kaum besser ausdrücken, als in diesen lieblichen Kinderstrophen und in dem Gedicht von Heinrich Heine, das mit den Worten beginnt, die wir für die Ueberschrift entlehnt haben. Ja, der Mai ist der Monat der Kinder und der jungen Liebe. In allen Dichtungen wird der Mai gefeiert als diejenige Zeit, in der die Natur selbst Hochzeit feiert, mit ihm vergleicht man oft die Jugend des Menschen, wie unser Schiller sagt: „Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder..." Aber auch den Aelteren unter uns ist der Mai sehr angenehm. Dieses Jahr bringt er uns eher als sonst in den Vorfrühling hinein, und wenn nicht starke Rückschläge kommen, wird bald der Flieder duften; dann stecken die Kastanien ihre herrlichen Kerzen auf, und späterhin entzückt uns die Rose durch ihren wundervollen Bau, den Schmelz ihrer Farben und ihren unvergleichlichen Duft. Hoffentlich fällt der Wonnemonat nicht aus der Rolle.

-ch. **Eröffnung der Kursaison 1910!** Morgen, am 1. Mai, erklingen wiederum zum ersten male die Weisen der Kurkapelle und verkünden somit die offizielle Eröffnung der diesjährigen Kursaison. Schon seit etlichen Wochen ist man eifrig bei der Arbeit, alles für die eintreffenden Bade- und Erholungsgäste würdig vorzubereiten. In den Logier- wie Privathäusern ist das große Reinemachen beendet und die Zimmer stehen zur Aufnahme von Fremden bereit. Unsere herrlichen Promenaden-Anlagen präsentieren sich im ersten zarten Grün des Frühlings, die Wege sind sauber mit Kies bestreut und die Ruhebänke wieder auf ihren lauschigen Plätzen zur Aufstellung gelangt. Das Kurhaus, dessen Bewirtschaftung auch diesmal wieder in den bewährten Händen des Herrn Hotelier Franz Stimm liegt, hat seine gastlichen Pforten geöffnet und bietet mit seinen neu renovierten Lokalitäten und Terrassen einen angenehmen Aufenthalt. Bei den vormittags von 11 Uhr und nachmittags von 3½ Uhr ab stattfindenden großen Extra-Konzerten wird Herr Kurkapellmeister Stiller mit auserlesenen musikalischen Darbietungen aufwarten. Ein Familienabend mit Konzert und Ball im Saale des Kurhauses bildet den Schluß der Eröffnungs-Veranstaltungen. Das Abend-Konzert wird vom Warmbrunner Konzert-Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeister Damm ausgeführt. Das Programm weist Violin-Solis und Kompositionen des Herrn Damm auf. Möchte die Badesaison 1910 für unseren Ort eine gesegnete sein und keinerlei Enttäuschung bringen. Die ersten Badegäste sind schon eingetroffen und liegen erfreulicherweise auch bereits für diesen Monat eine größere Anzahl Anmeldungen vor. Macht der holde Mai seinem Namen bald Ehre und beschert uns rechtes echtes Maienwetter, dann dürfte sich der Fremdenzuzug nach unserem Badeorte sowie Gebirge bald zu einem sehr lebhaften gestalten. „Glück auf!"

* **Die Kurkapelle spielt** vom 1. bis 15. Mai: Dienstag, Donnerstag und Sonntag von 3½ Uhr nachmittags. Sonntags auch von 11 Uhr vormittags.

* **Der Kronprinz in Schlesien.** Nach den bisherigen Festsetzungen treffen heute Sonnabend der Kronprinz und die Kronprinzessin in Klitschdorf im Kreise Bunzlau ein, um dem Fürsten Solms-Baruth einen Besuch abzustatten. Der Aufenthalt des Kronprinzenpaares in Schloß Klitschdorf dürfte sich auf zwei Tage erstrecken.

i. **Katholischer Gesellenverein.** In der am nächsten Montag, den 2. Mai cr., stattfindenden Sitzung hält Herr Dr. med. Pohl einen Vortrag über Blinddarm-Entzündungen. Derselbe verspricht bei der Eigenheit und Wichtigkeit des Themas sehr interessant zu werden. Die Mitglieder seien deshalb auf besonders zahlreichen Besuch des Vereinsabends hingewiesen.

* **Privatweg oder öffentlicher Weg?** Ein interessanter Wegestreit-Prozeß gelangte in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses in Liegnitz zur Entscheidung. Es handelt sich um den in Hermsdorf u. K. an der Villa Rosenfeld zwischen Maiwald und dem herrschaftlichen Beamtenhause in gerader Richtung führenden Fußweg nach dem Kynast. Graf Schaffgotsch hat diesen Weg mit einer Tür versehen lassen, um dadurch zu dokumentieren, daß dieser Weg ein Privatweg sei. Der Amtsvorsteher in Hermsdorf u. K. nimmt dagegen den Weg als öffentlichen in Anspruch und hat dem Grafen Schaffgotsch aufgegeben, die Tür wieder zu beseitigen. Hiergegen hat Graf Schaffgotsch Einspruch und Klage erhoben; er behauptet, der Weg sei kein öffentlicher Weg, der eigentliche öffentliche Kynastweg führe weiter östlich über die Maiwaldsche Besitzung. Er habe die Benützung des Streitweges nur widerruflich gestattet; schon früher sei eine Tür, sogar eine Mauer dort gewesen. Er, der Kläger, wolle mit dem Einspruch nur seine Privatrechte wahren. Der Amtsvorsteher hat dagegen eingewendet, der Weg sei schon immer von Jedermann begangen worden; damit sei der Weg stillschweigend dem öffentlichen Verkehr gewidmet worden. Die Tür, die früher dort bestanden hat, habe den Verkehr nicht behindert. Der Riesengebirgsverein habe den Weg auch als öffentlichen Weg nach dem Kynast markiert, wenngleich zugegeben werden müsse, daß der Riesengebirgsverein daraus öffentliche Rechte nicht herleiten wolle. Der Kreis-Ausschuß in Hirschberg hatte der Klage stattgegeben, den streitigen Weg als Privatweg erklärt und hierbei ausgeführt, der Weg sei zwar unbehindert begangen worden, das genüge aber nicht, um den Weg zu einem öffentlichen zu machen. — Hiergegen hatte der Amtsvorsteher Berufung eingelegt. Es hatte auch inzwischen eine Beweisaufnahme stattgefunden, ob der Weg als öffentlich in die Katasterrolle eingetragen sei; die vorgelegten Zeichnungen aus der Zeit 1861/62 waren zwar ungenau, doch war daraus zu folgern, daß der Weg öffentlich sei. Weiter hatte noch Beweisaufnahme an Ort und Stelle stattgefunden und es waren auch Zeugen vernommen worden. Die Zeugen des Klägers hatten bekundet, daß der Verkehr hauptsächlich auf dem Maiwaldschen Wege, weniger auf dem Streitwege sich abgespielt habe. Der stellv. Amtsvorsteher hat den Weg nicht als öffentlichen angesehen. Die Zeugen des Beklagten hatten bekundet, der Weg sei schon immer benutzt worden; auch die Stuhlträger benützten den Weg auf dem Rückwege, während sie zum Hinwege den Maiwaldschen Weg wählten. Der Weg war, allerdings nicht mit Zustimmung des Klägers, vor einigen Jahren vom R.-G.-V. ausgebaut worden, da er nur als schmaler Fußweg über freies Feld führte. Durch diesen Ausbau aber sollte, wie Landgerichtsrat Seydel als Vorsitzender des R.-G.-V. bekundet hatte, dem Charakter des Weges in keiner Weise präjudiziert werden. Der Bezirks-Ausschuß in Liegnitz stellte sich auf den Standpunkt des Klägers und des ersten Urteils, indem er die Berufung zurückwies und den streitigen Weg für einen Privatweg ansah.

* **Von der Prinz-Heinrichbaude.** Der Sommerbetrieb der Prinz Heinrichbaude wird nächsten Dienstag eröffnet. Herr Baudeninhaber G. Elsner übernimmt mit dem Sommerpersonal am genannten Tage den Baudenbetrieb wieder selbst.

* **Stadttheater Hirschberg.** Infolge zahlreicher Zuschriften, welche den Wunsch äußern, die Direktion möge die Operette „Der fidele Bauer" am Sonntag geben, ist die genannte Operette als Schlußvorstellung der Saison für Sonntag den 1. Mai, abends, angesetzt worden. Nachmittags gelangt „Der Graf von Luxemburg" mit Herrn Gabelmann in der Titelrolle zur Aufführung.

* **Schöffengericht Hirschberg.** Ruhestörenden Lärm verübte wieder einmal am 5. April der Arbeiter Adolf P. aus Warmbrunn. Ferner stieß P. dabei Drohungen gegen einen gräflichen Beamten aus, den er in völlig unberechtigter Weise fortgesetzt verfolgt und beleidigt. Da frühere Bestrafungen nichts gefruchtet haben, so wird P. diesmal wegen der Bedrohung zu drei Wochen Gefängnis und wegen der Erregung ruhestörenden Lärms zu einem Tage Haft verurteilt. — Freigesprochen von der Anklage des Diebstahls wird der Musiker Wilhelm P., früher in Warmbrunn. Er soll einem Kollegen zwei Ringe gestohlen haben, doch ergibt die Beweisaufnahme, daß hier von einem Diebstahl keine Rede sein kann.

* **Regiments-Jubiläum.** Das 3. Garde-Regiment z. F. in Berlin feiert am 12. und 13. Mai sein 50jähriges Bestehen. Tausende von ehemaligen Kameraden wollen dazu erscheinen und werden Anmeldungen auch jetzt noch angenommen. Aus ehemaligen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften hat sich ein Ausschuß gebildet, der dem Regimente am Jubiläumstage eine Geldstiftung zum Besten aktiver und ehemaliger Unteroffiziere und Mannschaften überreichen will. Der Ausschuß richtet hierdurch an alle ehemaligen Regiments-Angehörigen die Bitte, an diesem Werke mitzuhelfen und Geldbeträge an die Deutsche Bank, Kasse A, Berlin W. 8, Mauerstraße 25, einzusenden. Auf der Postanweisung ist zu bemerken: „Stiftung für das 3. Garde-Regiment z. F." Ferner bittet der Ausschuß, sich beim Vorsitzenden Fabrikant Cäsar Kühn, Berlin S. 42, Wassertorstraße 42, anmelden zu wollen, von wo dann Aufrufe, Festprogramme und evtl. Festschriften zugesandt werden. Der Ausschuß bittet bereits gesammelte Beträge nebst den Listen nun umgehendst abzusenden.

Cunnersdorf. Die Gemeindevertretung von Cunnersdorf hat sich nun auch auf den richtigen Standpunkt in der Eingemeindungsfrage gestellt, denn sie hat in ihrer Sitzung am Freitag dem Gemeindevorstand mit 13 gegen 2 Stimmen die Ermächtigung erteilt, den Eingemeindungsvertrag durch Unterschrift zu vollziehen. Damit ist nun endlich, soweit die beiden Gemeinden inbetracht kommen, alles glatt geregelt.

Hirschberg. Sonntag, den 1. Mai, begeht Herr Oberpostschaffner Kadelbach sein 30jähriges und Herr Postschaffner Reinert sein 25jähriges Dienstjubiläum. Beiden Jubilaren wurde vom Verein das gestiftete Ehrendiplom überreicht. Auch die hiesige Polizeiverwaltung hat auf Anweisung die dem Sozialdemokratischen Wahlverein erteilte Genehmigung zur Veranstaltung eines Maiumzuges am nächsten Sonntag zurückgezogen.

Gottesberg. Mit durchschnittener Kehle wurde am Buchberg der Holzarbeiter Hohenstein aus Ober-Conradswaldau tot aufgefunden. Es liegt anscheinend Selbstmord vor.

Lauban. Der Riesengebirgsverein beschloß am Montag, dem Antrage zuzustimmen, wonach die Ortsgruppen mit über 500 Mitgliedern, ebenso die Ortsgruppen am Isergebirge, im Hirschberger Tale und am Landeshuter Kamme je einen Vertreter zum Hauptvorstande entsenden können, ebenso daß der Baufonds für ein Vereinsmuseum in Hirschberg pro Jahr um 1000 Mk. zu verstärken sei.

Striegau. Die Geflügeldiebstähle nehmen in der hiesigen Umgegend wiederum einen erschreckenden Umfang an. So wurden wieder in Schönbrunn dem Gutsbesitzer Sander etwa 25 Hühner gestohlen. Die Polizei ist eifrig bemüht, der Diebe habhaft zu werden, jedoch vergebens.

Lüben. In Gromschütz versuchte die achtjährige Tochter des Viehschleußers Kynast das Ofenfeuer durch Zugießen von Petroleum zu entfachen. Der Petroleumbehälter explodierte, wobei das Kind so fürchterlich verbrannte, daß es starb.

Glogau. Wiederergriffen wurde der Bankbeamte Mex, der vor längerer Zeit mit 20000 Mk. aus Glogau durchbrannte, zur Untersuchung seines Geisteszustandes nach der Charitee gebracht wurde und von dort Ende Januar entwich.

Die Tagespolitik.

Inland.

Wird Elsaß-Lothringen selbständig? Wie eine parlamentarische Korrespondenz mitteilt, hätten gegen den Entwurf auf Erhebung Elsaß-Lothringens zu einem selbständigen Bundesstaat verschiedene Bundesstaaten Einsprüche erhoben, die sich gegen die Verstärkung der preußischen Stimmen im Bundesrate richten, die durch den Entwurf bedingt sei. Die endgültige Verabschiedung im Bundesrate sei vorläufig auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden.

Deutschland und der Kongostaat. Wie aus guter Quelle verlautet, sind alle Meldungen von dem bereits erfolgten Abschluß der in Brüssel schwebenden Kongo-Verhandlungen verfrüht. Daß die Verständigung schließlich zustande kommen wird, ist anzunehmen, da die Einigungsvorschläge ziemlich vollkommen den Forderungen Deutschlands entsprechen, und Deutschland unter keinen Umständen geneigt ist, auch nur teilweise auf seine Ansprüche zu verzichten. Freie Erfindung dagegen ist die Meldung, daß Deutschland auf den Besitz einer Insel im Kiwusee deshalb besonderen Wert lege, weil es auf ihr Befestigungen zu errichten beabsichtige. Nicht unwahrscheinlich ist auch, daß der Abschluß der Verhandlungen nahe bevorsteht, da Belgien die Zwecklosigkeit weiterer Verhandlungen eingesehen haben dürfte. Deutschland zieht seine Posten aus dem Sultanat Ruanda nicht mehr zurück, gleichviel, ob die Brüsseler Verhandlungen ein positives Ergebnis zeitigen oder nicht.

Balkanstaaten.

Das Spiel um Kreta wird doch recht brenzlich. Wie nämlich aus Rom gemeldet wird, scheinen die aus Kanea eingetroffenen Nachrichten darauf hinzuweisen, daß die provisorische Regierung gegenwärtig nicht geneigt ist, den Wünschen der Schutzmächte darin nachzukommen, daß sie die Deputierten der Nationalversammlung veranlaßt, auf die Eidesleistung an den König von Griechenland zu verzichten. Diese Haltung, die dem unter den Schutzmächten herrschenden Geiste der Versöhnung nicht entspricht, macht in politischen Kreisen schlechten Eindruck, in denen man glaubt, daß es notwendig werden könnte, den Willen, keine Quelle zu neuen Schwierigkeiten in der Kretafrage zu dulden, deutlich zum Ausdruck zu bringen.

Afrika.

Muley Hafid in Nöten. Nach englischen Meldungen aus Tanger scheint die Regierung Muley Hafids wieder einmal ins Wanken geraten zu sein. In der Hauptstadt Fez geht das Gerücht, daß sich der Bruder des Sultans, Muley Kebir, in Tesa, einer Felsenfestung östlich von Fez, zum Sultan habe ausrufen lassen. Der ganzen Sachlage nach ist eine ernste Revolution gegen Muley Hafid zu erwarten.

Asien.

Ein russisches Ultimatum an China. Die russische Regierung hat an China ein Ultimatum gerichtet, das am 1. Juli abläuft. Es wird darin gefordert, daß China das Schiffahrtsabkommen auf dem Amur entsprechend den Verträgen von Petersburg vom Jahre 1881 einhalte. Sollte China das nicht tun, so wird Rußland die von den russischen Reedern gezahlten Schiffahrtsgebühren zurückfordern. China seinerseits beruft sich darauf, daß die Verträge von 1861 durch den Portsmouther Frieden annulliert seien.

Annahme der Wahlrechtsvorlage im Preußischen Herrenhaus.

Hzm. Berlin, 29. April.

Die heutige Sitzung begann unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses und der Tribünen. Die Unruhe war so groß, daß man von den Ausführungen des Berichterstatters Grafen Behr, die die heutigen Verhandlungen einleiteten, nicht ein Wort verstehen konnte. Die Glocke des Präsidenten konnte nur auf Augenblicke Ruhe schaffen. Der Ministerpräsident von Bethmann Hollweg war von Anfang an auf seinem Platze. Im Hause selbst bemerkte man den Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz und den Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Lisco, die mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Vorlage gekommen waren, um an der Abstimmung teilzunehmen. Nach den Ausführungen des Berichterstatters begründete Frhr. v. Schorlemer seinen Antrag betr.

Drittelung nach Bezirken von 20 000 Einwohnern

und führte dazu aus, der Antrag verfolge im wesentlichen den Zweck, teilweise die Mißstände zu beseitigen, die das Gesetz vom Jahre 1893 herbeigeführt hat. Die gewaltige Entwicklung und der wirtschaftliche Aufschwung unseres Vaterlandes haben nach zwei ganz verschiedenen Richtungen die Wirkungen des Dreiklassensystems vereitelt. Auf der einen Seite seien die großen Vermögen entstanden, die allein die erste und zweite Abteilung besitzen. Der hierdurch herbeigeführte plutokratische Charakter des Wahlrechts solle in dieser Vorlage durch die Maximierung gemildet werden. Auf der anderen Seite aber habe die Entwicklung sich in den großen Städten in der Weise vollzogen, daß einesteils an Raum und Einwohnern beschränkte Bezirke und andererseits eine Reihe großer Arbeiterviertel entstanden sind. In seinen weiteren Ausführungen bezeichnete er seinen Antrag als ein Gebot der ausgleichenden Gerechtigkeit. Das

Bündnis zwischen Konservativen und Zentrum

hielt er nicht für unbedenklich, da die eine von diesen Parteien ein entschiedener Gegner des Reichstagswahlrechts für Preußen sei, während die andere die Vorlage in der Gestalt des Abgeordnetenhauses nur als eine Etappe zur Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts betrachte. Die beiden Parteien hätten sich ja aus Wahlverwandtschaft schon oft zusammengefunden. Er erkenne auch dankbar an, daß das Zentrum schon oft zum allgemeinen Wohl gearbeitet habe, in dieser Frage aber paßten die beiden Parteien nicht zusammen. Wer in dieser Ehe den Kürzeren ziehen werde, lasse er dahingestellt. Ein dauernder Friede lasse sich nicht erzielen, wohl aber ein Zustand der Beruhigung. Er hoffe, daß auch im anderen Hause das Werk Zustimmung finden werde, das auch die Regierung gebilligt habe. Er erwarte dies von der

Einsicht der Mittelparteien.

Das Herrenhaus sei so oft zur Rücksichtnahme gezwungen gewesen, daß auch das Abgeordnetenhaus einmal zustimmen könne.

Der Präsident teilte mit, daß ein Antrag auf namentliche Schlußabstimmung eingegangen sei.

Professor Löning erklärte namens seiner Freunde, daß sie für den Antrag Schorlemer eintreten werden. Oberbürgermeister Wilms-Posen fand zwar, daß der Antrag sich nicht ganz in den Bahnen bewegt, wie das Gesetz. Vor die Wahl gestellt, würde er lieber im Reich das allgemeine Wahlrecht abschaffen, als es in Preußen einführen. Herr v. Wedell-Piesdorf meinte, man solle nicht danach fragen, was das andere Haus beschließen werde. Man solle tun, was man für Recht halte. Er könne nicht glauben, daß die konservative Fraktion den Antrag Schorlemer, wenn er zum Beschluß erhoben würde, ablehnen werde. Er gebe sich auch der Hoffnung hin, daß das Zentrum, dem die geheime Wahl bei den Urhebern zugebilligt worden ist, zustimmen werde. Graf Oppersdorff meinte, da der ganze Entwurf als eine Milderung des plutokratischen Wahlrechts bezeichnet worden sei, so müsse er fragen, inwiefern der Antrag Schorlemer diese Aufgabe erfülle. Es liege kein Material über die mutmaßliche Wirkung des Antrages Schorlemer vor. Frhr. v. Schorlemer habe vor dem schwarzen und dem blauen Löwen graulich gemacht, aber den gelben Löwen empfohlen. Darauf kam es zur

Abstimmung.

Der Antrag Schorlemer wurde gegen eine verschwindende Minderheit auf der Rechten angenommen. Damit ist der § 6 im Sinne der Regierung erledigt.

Die §§ 8 und 8a wurden aus technischen Gründen vorweg genommen. Hierbei wurde vom Prinzen Schönaich-Carolath der Vorschlag gemacht, auch die Kriegsveteranen bei der Frage der Kulturträger zu berücksichtigen, ein Vorschlag, der die Billigung des Feldmarschalls Grafen Häseler fand. Zum Antrag Schorlemer lag noch ein Antrag Becker vor, der den Zweck verfolgt, ein Uebergewicht der unteren Klassen zu verhüten. Er bestimmte, daß die dritte Klasse nicht mehr Wähler als die zweite und die zweite Klasse nicht mehr Wähler als die erste Klasse haben dürfe. Da dieser Antrag in seiner Wirkung mit dem Kulturträgerparagraphen in Verbindung steht, wurde seine Beratung auf Vorschlag des Antragstellers selbst hinter die Beschlußfassung der §§ 8 und 8a zurückgestellt. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung wurde der Antrag Graf York von Wartenburg, betr. Notwendigkeit der Zweidrittelmehrheit bei Verfassungsänderungen, zurückgezogen. Auf Grund dieser Wendung erklärte Graf Finck v. Finckenstein namens einer Anzahl Gesinnungsgenossen, daß sie nunmehr nicht für das Gesetz stimmen könnten.

In namentlicher Abstimmung wurde nunmehr die ganze Vorlage in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse mit dem Antrag Schorlemer und der Erweiterung des Kulturträgerparagraphen auf die pensionierten Rektoren **mit 140 gegen 996 Stimmen angenommen.**

Der Ministerpräsident nahm selber privatim an der Zählung der Stimmen teil.

Deutscher Reichstag.

(75. Sitzung.) Hzm. Berlin, 29. April.

In der heutigen Sitzung wurde als erster Gegenstand das Zusatzabkommen zu dem zwischen dem Deutschen Reich und Aegypten bestehenden Handelsabkommen beraten, welches in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen wurde. Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die geschäftliche Behandlung der Entwürfe eines Gesetzes, betr. Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, einer Strafprozeßordnung und eines zu beiden Gesetzen gehörenden Einführungsgesetzes, sowie des Entwurfs einer Reichsversicherungsordnung, ferner der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1910 werden der Budgetkommission ohne Debatte überwiesen. Dann folgt die zweite Beratung über den Gesetzentwurf, betr. die Aufstandsausgaben für Südwestafrika. Nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters Abg. Dr. Semler erhält der

Abg. Erzberger (Ztr.)

das Wort, der in ungefähr zweistündiger Rede, wie er betonte, unter eigener Verantwortlichkeit und ohne Deckung der Fraktion, seinen Antrag begründet und eingehend Stellung nimmt zur gesamten Kolonialpolitik des Staatssekretärs. Er erhob zunächst lebhaften Protest gegen die Unterstellung, daß er

den Kaiser zum Prügeljungen

für die Fehler und Torheiten der Verwaltung machen wolle. Die Konsequenz des Verhaltens, fortwährend hinter dem Kaiser Deckung zu suchen, führe dazu, daß jede Kritik an der Kolonialverwaltung auch zugleich eine Kritik an der höchsten Spitze des Reiches sei. Dabei habe wohl Herr Dernburg vergessen, daß er selbst in schärfster Weise die frühere Kolonialverwaltung kritisiert habe. Denn er habe vor zwei Jahren die Aeußerung getan: 22 Jahre haben wir Kolonien gehabt, aber keine Kolonialpolitik. Sein Antrag sei wohl nicht von 5 Prozent derjenigen, die ihn gelesen und besprochen haben, verstanden worden. Was habe er denn anderes gewollt, als eine Steuer auf die allergrößten Vermögen in den Kolonien? Dabei sei zu berücksichtigen, daß dort noch eine Einkommenssteuer bestehe, während in Deutschland jedes Dienstmädchen Steuern bezahle. Es sei doch gewiß keine Konfiskation, wenn Vermögen von 300 000 Mark mit 1 Prozent, also mit 3000 Mark einmaliger Steuer, zahlbar in vier Jahresraten, eventuell auch in zehn Jahresraten, belegt werden. Er halte an seinem Antrag in seiner Gesamtheit gar nicht einmal fest; er habe damit bloß die ganze Frage in Fluß bringen wollen. Die Freisinnigen seien ja mit ihrem Antrage noch viel weiter gegangen, denn sie wollten ja die

---

Wiedergefunden.

Roman von Clarissa Lohde.

37) Nachdruck verboten.

„Verheiratet allerdings noch nicht," entgegnete Helbig, „aber seit gestern verlobt."

„Ah," rief Frau Henzel überrascht, „und mit wem, wenn man fragen darf?"

„Mit Fräulein Eva Herzberg."

„Eva Herzberg? Doch nicht die Tochter des hiesigen Bankiers dieses Namens, des bekannten Millionärs?"

„Dieselbe!"

Frau Henzel fuhr unwillkürlich respektvoll einen Schritt zurück.

„Sie Beneidenswerter!" rief sie und drückte ihm mit warmen Enthusiasmus die Hand. „O, wie wird man in B. über Ihr Glück staunen."

„Denkt man denn in B. noch an mich?"

„Gewiß — man bedauert noch immer Ihre so unerwartet rasche Abreise. A propos," — fuhr sie dann mit einem forschenden Seitenblick auf Helbig fort, „haben Sie denn schon von dem traurigen Schicksal Schön-Hannchens gehört?"

Unwillkürlich stieg das Blut bei Nennung dieses Namens Helbig heiß ins Gesicht.

„Ich ahne es," erwiderte er dann, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend. „Sie kommen mit dieser Frage meinem Wunsche entgegen, Frau Henzel, ich wollte Sie eben bitten, mir etwas Näheres über Frau von Wilberg mitzuteilen."

„Sie interessieren sich also noch immer für die Treulose?" rief Frau Henzel in spöttischem Tone.

„Ich habe ernste Gründe nach der Baronin zu fragen."

„Nun denn, so hören Sie — Hannchen vermählte sich wie Sie vielleicht gehört haben, sehr bald nach Ihrer Abreise. Anfangs war natürlich das Glück der jungen Baronin groß, sie fuhr auf alle Soireen und Bälle des Landadels, war die gesuchte Schönheit in diesen Zirkeln, wonach sie so sehnsüchtig gestrebt. Nach einem Jahre vergrößerte die Geburt eines Kindes noch ihr Glück — dann aber fing sie an, stiller, häuslicher zu werden, auch sah sie oft auffallend bleich und leidend aus. Da starb im Verlauf des folgenden Jahres zuerst die alte Susanne, ihre Pflegemutter; dann ihr Kind, und einige Monate darauf ihr Pflegevater, der Dr. Körner. Das waren harte Schläge, seitdem sah man sie immer seltener. Den Baron dagegen fand man überall und nirgends, er trank viel und spielte die halben Nächte in den Gasthäusern mit den Gutsbesitzern; sein Gesicht wurde immer röter, sein ganzes Wesen immer wilder, bis es dann endlich zum Klappen kam."

Sie hielt inne.

Helbig hatte mit zitterndem Bangen zugehört.

„Erzählen Sie weiter," sagte er mit gepreßter Stimme, — „was hat der unselige Mann getan?"

„Was man voraussehen konnte," fuhr Frau Henzel achselzuckend fort — „er hat Defekte gemacht, ihm anvertraute Gelder für Minorenne angegriffen und wurde deshalb verhaftet und des Betruges angeklagt."

„Entsetzlich!" rief Helbig.

„Durch alle drei Instanzen ist er bereits verurteilt worden," fuhr Frau Henzel fort, „jetzt wird er auf ein Jahr nach dem Zuchthaus spazieren müssen."

„Und seine Gattin?" fragte Helbig weiter.

„Man weiß nichts Genaues über sie," berichtete Frau Henzel weiter, „sie hatte schon seit einiger Zeit B. verlassen, einige sagen, sie sei zu Verwandten nach Preußen gegangen, andere, sie sei in Berlin, um dem König einen Fußfall zu tun und für ihren Mann um Begnadigung zu bitten."

Helbig hielt die Hand vor die Augen, ihm schwindelte vor dem Bilde dieses Elends, das sich vor ihm entrollte. Er gedachte des namenlosen Jammers, den das unglückliche verblendete Geschöpf an dieses Mannes Seite durchgemacht, von dem sie sich, wenn auch nicht Glück, so doch eine glänzende Stellung in der Welt versprochen hatte.

„Armes Weib!" murmelte er bewegt.

„Bedauern Sie die Kokette nicht," rief Frau Henzel, „so mußte die Stolze endigen, das haben wir alle in B. vorausgesehen."

„Frau Henzel," sagte Helbig ernst — „das Unglück hat auch seine Würde; sie hat gebüßt, mehr gebüßt, wie Sie es ahnen. Ich habe die Unglückliche heute gesehen."

„Sie haben sie gesehen?"

Frau Henzel sah ihn wortlos vor staunender Ueberraschung an.

„Erzählen Sie," rief Sie rasch, „wo und wie fanden Sie die Wilberg?"

Helbig berichtete mit tiefer Bewegung seine heutige Begegnung mit Johanna.

„Nun raten Sie mir, werte Frau," schloß er, „wo kann man die unglückliche Baronin hinbringen? Hat sie keine Verwandte, keine Freunde, die sich ihrer annehmen würden?"

„So viel ich weiß," entgegnete Frau Henzel, „hat Johanna keine Verwandten, der Dr. Körner war ihr einziger Angehöriger auf Erden. Ihre Herkunft ist, wie Sie auch wohl wissen, in ein undurchsichtiges Dunkel gehüllt."

„So bleiben uns nur noch ihre Freunde," fuhr Helbig sinnend fort, „wenn wir sie nicht zu dem elenden Wilberg zurückschicken wollen, was nach meiner Ansicht das letzte wäre."

„Es wird aber doch das einzige sein, was Ihnen übrig bleibt," sagte Frau Henzel achselzuckend — „Freunde hat sich Schön-Hannchen nicht viele erworben. In B. war meine Laura ihre einzige Freundin."

Helbig sah freudig auf.

„O, ich habe schon daran gedacht," rief er, „jawohl, Ihr Fräulein Tochter und Schön-Hannchen waren ja stets zusammen, und Angler war ja auch mein Freund — sie sind uns beide so nah —"

„Wo denken Sie hin!" unterbrach ihn Frau Henzel mit Entsetzen. „Sie glauben doch nicht, daß eine ehrbare Frau, wie meine Laura, dieses heruntergekommene Geschöpf, diese Wilberg in ihr Haus aufnehmen wird? Nein, davon kann garnicht die Rede sein, dagegen würde ich, selbst wenn sie es wollte, entschieden protestieren!"

Frau Henzels Wangen hatten sich zornig gerötet, Helbig blickte sie einen Augenblick starr an und ein heftiger Unwille trieb ihm das Blut ins Antlitz, rasch stand er auf.

„Verzeihung," sagte er bitter, „ich glaubte, Sie, die Sie das arme Wesen seit ihrer ersten Jugend gekannt, die in derselben Stadt mit ihr gelebt und jahrelang sie als Gast und Freundin Ihrer Tochter in Ihrem Hause empfangen haben, Sie würden der armen Ihre Hilfe nicht versagen."

(Fortsetzung folgt).

gesamten Auftreten bestehern. **Dann behandelte der Redner sehr eingehend**

die Frage der Verträge.

Der Widerspruch zwischen dem ersten Vertrage, **der dem Reich alle Rechte gebe, und dem zweiten,** der sie wieder abtrete, **sei doch auffallend. Bei dem ersten wußte man noch nichts von dem Reichtum der Diamanten,** bei dem zweiten war dies alles aber schon bekannt. Wenn der Staatssekretär stolz darauf sei, daß er jetzt endlich etwas anderes erzielt habe, so müsse man ihm erwidern, daß dies doch erst die Folge des Eingreifens des Reichstages sei. Die deutsche Nation habe für Südwestafrika Gut und Blut geopfert. Sie habe das aber nicht für die Gesellschaften getan, sondern alle Aufwendungen müßten dazu dienen, die Kulturentwicklung der Kolonie zu fördern. Nach Schluß der Erzbergerschen Rede, die starken Beifall fand, rügte der Präsident den Ausdruck, daß der Kaiser zum Prügeljungen gemacht werde, „zum mindesten als unpassend in der Form".

Staatssekretär Dernburg

verwahrte sich dagegen, daß er die Person des Kaisers in die Debatte gezogen habe. Er habe nur die Institution erwähnt, und dazu sei er verpflichtet gewesen, weil der ganze Erzbergersche Antrag ein Angriff auf das kaiserliche Verordnungsrecht sei. Der Kaiser übe in den Kolonien die Herrschaft aus, und der Reichstag habe kein Budgetrecht für die Kolonien. Alles, was im Namen des Kaisers an Steuern verordnet werde, sei Gesetz, ohne daß der Reichstag darüber zu befinden habe. Der Staatssekretär hielt daran fest, daß der Antrag Erzberger die Konfiskation bedeute. Bezüglich der Verträge führte er aus, daß er sich nach den Gutachten des Reichsjustizamts richten mußte, und das habe er getan. Der Vorstoß Erzbergers erscheine ihm als ein Angriff gegen das assoziierte Kapital, auf dessen Wirksamkeit unsere Stellung als Weltmacht und auf dem Weltmarkt beruhe. Abg. Drescher (ks.) erklärt für seine Fraktion, daß sie Dernburgs Auffassung über die Rechte des Kaisers für zweifelhaft halte. Dann erkennt er unter „Hört, Hört"-Rufen der Linken Erzbergers Kenntnis auf dem Gebiete der Kolonialpolitik an.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(61. Sitzung.) **Hzm. Berlin, 29. April.**

Heute wurde zunächst der Nachtragsetat für den Umbau des Berliner Opernhauses angenommen, ebenso der Titel des Bauetats, der für Errichtung einer Schutzmauer auf Helgoland 250 000 Mark als erste Rate fordert. Dann wurde der Kultusetat beim Titel „Kunst und Wissenschaft" fortgesetzt. Wieder wurde eine Reihe von Einzelwünschen vorgetragen, die namentlich die Förderung des Kunstgewerbes betrafen. Dabei sagte der Minister zu, daß an den Kunstgewerbeakademien Fortbildungskurse für Mittelschullehrer eingerichtet werden sollen. Nachdem das Kapitel bewilligt worden war, kam das Kapitel „Technisches Unterrichtswesen" an die Reihe. Dabei wurde eine Erweiterung der Technischen Hochschule in Hannover und Errichtung von Lehrstätten für Flugtechnik gefordert. Dann vertagt sich das Haus auf heute abend.

Hofrichters Geständnis.

Die Wiener Zyankalibriefaffäre ist nunmehr völlig aufgeklärt. Der unter dem dringenden Verdacht des Giftmordes verhaftete Oberleutnant Hofrichter hat ein völliges Geständnis abgelegt.

Wie aus Wien des näheren dazu gemeldet wird, ließ sich Hofrichter dem Untersuchungsrichter vorführen und legte ihm unter sichtlichen seelischen Qualen das Geständnis ab, daß er tatsächlich die Giftpillen an die Generalstabsoffiziere gesandt hat, um diese aus dem Wege zu räumen und wieder in den Generalstab aufgenommen zu werden. Diesen Plan habe er hauptsächlich

aus Liebe zu seiner Frau

erdacht, um ihre Zukunft zu sichern. Da durch diese geänderte Prozeßlage das Vorgehen der Frau Hofrichter nicht ganz einwandfrei ist, wurde diese dem Sicherheitsbureau vorgeführt und einem Verhör unterzogen.

Daß Hofrichter, der bisher energisch in Abrede gestellt hatte, an der Versendung von Zyankalibriefen an österreichische Generalstabsoffiziere und somit an dem Tode des Hauptmanns Mader schuldig zu sein, jetzt müde geworden ist, liegt daran, daß er sich selbst an der Hand des gesamten Beweismaterials gegen ihn, das ihm im Schlußverhör zugänglich gemacht wurde, überzeugen mußte, daß sein Leugnen gegen die Wucht dieser Beweise nichts ausrichten könne. Hierin wurde er auch zum Teil durch die Militärärzte, die ihn im Arrest wiederholt auf seinen Geisteszustand untersucht hatten, bestärkt. Dem „Fremdenblatt" zufolge soll Hofrichter schon vor längerer Zeit Zyankali von seinem Verwandten bezogen haben, der keine Ahnung hatte, zu welchem Zwecke Hofrichter das Gift benötigte. Hofrichter gestand auch, daß er die Giftbriefe selbst in einen Postkasten im Wiener 6. Bezirk geworfen habe.

Luftschiffahrt.

Eine Zeppelinfahrt über den Osten Deutschlands wird angeblich beabsichtigt. Graf Zeppelin soll bekanntlich in Wien sein Luftschiff dem greisen Kaiser Franz Josef vorführen. Von dort gedenkt er nach Dresden zu fahren. Nun wird aus Friedrichshafen dazu gemeldet, daß es noch keineswegs feststehe, daß die Fahrt des Grafen Zeppelin von Wien nach Dresden durch Böhmen geht, wie die Blätter dieser Tage mehrfach behauptet haben. Vielleicht werde mit Rücksicht auf die Höhen, die auf diesem Weg zu überwinden seien, beschlossen werden, anstatt über Böhmen den Weg über Oderberg und Breslau zu nehmen, damit zugleich der Osten Deutschlands, der noch nie von einem Zeppelin-Luftschiff besucht wurde, dieses Schauspiel genieße. — Die Trümmer des „Z. 2" sind geborgen und in sechs Eisenbahnwagen von Station Gunterstau nach Köln zurückgesandt worden.

Heer und Flotte.

Deutsche Flottenübungen. Wie aus Kiel gemeldet wird, haben am Freitag früh die Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte, am Tage darauf das zweite Linienschiffgeschwader die Reise angetreten. Beide Geschwader gingen um Skagen nach der Nordsee. Sie treffen bei Helgoland mit dem von Wilhelmshaven ausgelaufenen ersten Geschwader zur Ausführung der Frühjahrsmanöver im Flottenverbande zusammen. Die Kieler Schiffe kehren am 6. Juni zurück. Der Verband der Schul- und Versuchsschiffe ist unter dem Befehl des Konteradmirals Lans nach Beendigung der dreiwöchigen Uebung in der Ostsee in Kiel wieder eingetroffen und aufgelöst worden.

Jungdeutschland als privilegierter Schlachtenbummler. Der Kommandierende General des 8. Armeekorps hat sämtliche Kommandeure der Regimenter des Korps angewiesen, zu entsprechenden militärischen Uebungen die ersten Klassen der Volksschulen zur Besichtigung heranzuziehen. Der Kommandeur des 39. Infanterieregiments hat drei Klassen der Volksschule zur Kompagniebesichtigung zugelassen. Offiziere unterrichteten die Knaben über alle Vorgänge. Schließlich defilierten die Knaben im Parademarsch mit außerordentlicher Freude an dem Obersten vorbei. Diese Versuche sollen wiederholt werden.

Volkswirtschaft.

Der Baumwollmangel in den Vereinigten Staaten ist so hoch gestiegen, daß die Fabrikanten sich gezwungen sehen, Baumwolle aus Ostindien einzuführen. Wie berichtet wird, sind bereits 11 000 Baumwollballen von dort nach den Vereinigten Staaten eingebracht worden. Das ist das erste Mal, daß ein anderes Land als Egypten für Baumwolleinfuhr nach den Vereinigten Staaten in Frage kommt. Der Preis für indische Baumwolle ist franko Fabrik 12 Cents, also 3 bis 4 Cents weniger als für amerikanische Baumwolle. Im Gegensatz dazu wird die indische Baumwolle als bedeutend niedriger in der Qualität als die amerikanische bezeichnet und dürfte nur genügen, um ganz grobe Sachen herzustellen.

Gerichtliches.

§ **Verrat militärischer Geheimnisse.** Der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Leipziger Reichsgerichts wird am 6. Mai gegen den Schlosser Johann Rush, geboren am 2. Januar 1888 zu Wiesbaden, zuletzt wohnhaft in Frankfurt a. M., wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse verhandeln. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt am Reichsgericht Justizrat Rodenstein. Wie verlautet, wird die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden.

— Das Schöffengericht in Essen-Ruhr verurteilte den Arbeiter Axleben, der bei der vorjährigen Stadtverordnetenwahl versucht hatte, unter falschem Namen eine Stimme zugunsten des sozialdemokratischen Kandidaten abzugeben, zu sechs Monaten Gefängnis.

— Der Lehrling Karl Bergmann, der im vergangenen Jahre den 67jährigen Privatier Friedrich Weidner in Hof (Bayern) überfallen und ermordet hat, wurde von dem Landgericht in Hof zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

Wenn man Roosevelt zum Schwiegervater hat, so hat man schwer zu leiden, behauptet Mr. Longworth, der Mann von Alice Roosevelt. Er stellt sich als ein Opfer der Popularität seines Schwiegervaters hin und erklärt: „Seit meiner Verlobung mit Miß Alice Roosevelt habe ich kein Wort öffentlich sprechen können, von dem man nicht behauptete, es sei von dem Präsidenten Roosevelt inspiriert worden. Als mein Schwiegervater im vorigen Jahre auf die Jagd nach Ostafrika ging, glaubte ich, man würde nun endlich meine Reden als mein geistiges Eigentum anerkennen. Aber meine Hoffnungen wurden bitter enttäuscht. Ueberall hörte ich, daß man mir gar keine Beachtung geschenkt hatte, und eben habe ich von einem meiner Wähler einen Brief bekommen, in dem er mir schreibt: „Gott sei Dank, daß Oberst Roosevelt bald zurückkehrt; jetzt kann man doch wieder Ihre Reden lesen."

Das Zeppelin-Denkmal in Zepelin. Ein Zeppelin-Denkmal wollen die Erbpächter des Dorfes Zepelin bei Bützow dem Grafen Zeppelin errichten. Dieses Dorf Zepelin ist der Ursprungsort der Familie des Grafen. Die Genehmigung des Ministeriums ist erteilt, auch mit den Vorarbeiten ist schon begonnen. Das Denkmal soll auf einer künstlich geschaffenen Anhöhe nach folgendem Entwurf errichtet werden: auf einem Felsenfundament 3 größere Felsblöcke, die gekrönt sind von einem 3 Meter langen, mit Inschrift versehenen Block. Umgrenzt wird das Denkmal in geschlossenem Kreis von 21 größeren Steinen. Jeder der 21 Erbpächter des Dorfes wird einen dieser Steine anfahren, in den dann der Name des Betreffenden gemeißelt wird.

Der Wolf im Pariser Stadtpark. Die Besucher des schönen Bois de Boulogne in Paris sind in die größte Furcht versetzt. Infolge der Nachlässigkeit eines Wärters entkam aus einer Menagerie auf der Place Breteuil ein großer sibirischer Wolf. Passanten verfolgten das Tier auf der Straße. Dieses verschwand jedoch im Bois de Boulogne. Trotz aller Nachforschungen konnte die Bestie nicht mehr entdeckt werden.

Ein Pharisäer in des Wortes häßlichster Bedeutung ist der Bauunternehmer Koch aus Südende, der mit einer Schuldenlast von 100 000 Mark flüchtig wurde. Koch denunzierte vor einigen Jahren einen Arzt Dr. M. wegen Diebstahls, weil sich dieser in größter Not ein paar Sparren Holz zum Heizen von seinem Bauplatz genommen hatte. Jetzt hat K. selbst seine Gläubiger um viele Tausende geschädigt.

— Für die Handbibliothek des in Berlin geplanten Amerikanischen Instituts hat der Newyorker Bankier Schiff 100 000 Mark gestiftet.

— In Niedergandern bei Göttingen sind die schwarzen Pocken ausgebrochen. Drei polnische Arbeiter wurden in die Klinik eingeliefert.

Vermischtes.

Paris in London. Eine eigenartige Idee wird in nächster Zeit in London verwirklicht werden. Am Ende des Strandes, da wo Aldwych einen halbmondförmigen Bogen bildet, soll mit einem Kapital von etwa 20 Millionen Mark eine Art von Warenhaus errichtet werden, das ausschließlich französischen Kunst- und Industrieerzeugnissen dienen soll. Der Grund und Boden ist schon auf 99 Jahre gemietet worden und zwar für jährlich 55 000 Pf. St. oder über 1 100 000 Mark. Das Riesengebäude soll eine monumentale Front nach der Aldwych aufweisen und Galerien für permanente Ausstellungen von Kunstwerken und Industrieerzeugnissen enthalten. Nach der Strandseite und den beiden Seitenstraßen zu sollen Läden gebaut werden und darüber Geschäfts- und Bureauräumlichkeiten. Das Gebäude soll ferner ein Restaurant und ein französisches Theater in sich aufnehmen, so daß die ganze französische Kultur auf einem kleinen Raum in London anschaulich vertreten sein wird.

Die billigen Ziegel. Ein hübsches Korruptionsgeschichtchen wird aus Warschau gemeldet. Dort wird seit etwa 10 Jahren auf dem Sächsischen Platze eine neue russische Kathedrale gebaut. Die Glasurziegel für den Frontschmuck werden auf Grund besonderer Bewilligung zollfrei vom Ausland bezogen. Nach dem Vertrage sind sie vom Lieferanten zurückzunehmen und durch andere zu ersetzen, wenn sie von der Uebernahmekommission bemängelt werden. Die neuen Ziegel gehen natürlich wieder zollfrei ein, die zurückgewiesenen aber werden dem Lieferanten zur beliebigen Verwendung zurückgegeben. Dieser verkauft sie und steckt, da sie zollfrei sind, einen hohen Profit ein. Er hat also alles Interesse daran, daß die Ziegelsendungen von der Kommission bemängelt werden. Je öfter und je größere Posten, desto besser. Und die Kommission war freundlich genug, ihm in dieser Hinsicht gefällig zu sein. So wurden seit 10 Jahren Millionen Ziegel zollfrei bezogen, und der Lieferant machte ein großes Vermögen dabei. Jetzt hat sich Senator Neidhardt der Sache angenommen und von den Zollämtern (man bezog die Ziegel, um kein allzu großes Aufsehen zu erregen, über fast alle Zollämter des Reiches) einen Ausweis über die zahlreichen Ziegeltransporte verlangt.

Das „norwegische Kalifornien". Finmarken, der nördlichste Teil Norwegens, ein recht unwirtbares Land, hat von jeher den Ruf genossen, daß es in seinen reißenden Bergströmen Gold berge, und soeben ist aus der bekannten südnorwegischen Küstenstadt Aaalesund eine Expedition abgereist, um im Tana-Elv Gold zu waschen — hoffentlich mit mehr Erfolg, als das bisher geschah. Seit 1898 sind jedenfalls im ganzen nur etwa 14 Pfund reines Gold gewonnen worden, und dieser Ertrag verursachte Unkosten von einigen 80 000 Kr.; man versteht daher, daß die Goldwäscher nachgerade der Arbeit überdrüssig wurden und sie ganz aufgaben. Und doch ist jetzt wieder, und zwar in Aalesund, ein Konsortium gebildet worden, daß sich der Goldgewinnung in Finmarken widmet und die erste Expedition dorthin entsandte. Sachverständige sind nämlich der Meinung, daß sich goldführende Schichten von größerer Goldhaltigkeit finden, und da sind sie zugleich der Ueberzeugung, daß Goldwäschereien größeren Stiles lohnend sein werden.

„Ausgelassene Fröhlichkeit"

zeigte die kleine Elisabeth nach kurzem Gebrauche von Scotts Emulsion, denn dieses ideale Stärkungsmittel verwandelte das zarte Kind in ein frisches, frohes Wesen, worüber die Mutter hocherfreut nachstehendes berichtet:

Mühlacker, Württ. (Amt Maulbronn), 12. Juni 1908.

„Da mein Töchterchen Elisabeth mit 2½ Jahren zwar im allgemeinen gut entwickelt war, ihm aber die rechte Widerstandsfähigkeit fehlte, so daß ich es vor allem Möglichen in Acht nehmen mußte, ließ ich es zur allgemeinen Kräftigung Scotts Emulsion nehmen. Ueber den Erfolg und die großen Fortschritte in der Entwickelung des Kindes, die schon nach Verbrauch weniger Flaschen zu Tage traten, war selbst unser Arzt erstaunt. Das Aussehen des Kindes ist ein blühendes geworden, der Appetit vorzüglich, und die schon von Natur aufgeweckte Kleine zeigt seit kurzer Zeit eine solch ausgelassene Fröhlichkeit und Munterkeit, daß ich darüber ganz im Glücke bin. Die Empfindlichkeit ist geschwunden, die Kleine schläft fest und gesund und hat einen kräftigen Körperbau bekommen".

(gez.) Anna Müller.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens

Als rasch und sicher wirkendes Stärkungsmittel hat sich Scotts Emulsion auch in diesem Falle wieder bewährt; dazu trägt in erster Linie ihre Zusammensetzung bei; die allerbesten Rohmaterialien — der reinste Norweger Medizinal-Lebertran mit dem höchsten Nährstoffgehalt — werden mit der größten Sorgfalt zu der wohlbekömmlichen, schmackhaften und daher auch allgemein beliebten Scotts Emulsion verarbeitet.

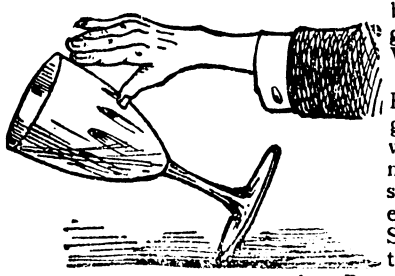
Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 8,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Trunksucht.

Eine Probe von dem POUDRE ZENENTO wird gratis gesandt.

Die Neigung zu berauschenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.



Ein **harmloses** Pulver POUDRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betreffenden. POUDRE ZENENTO wird als ganz **unschädlich garantiert.**

Diejenigen, die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen, **eine Gratis-Probe** von dem POUDRE ZENENTO zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.

POUDRE ZENENTO CO.,

76, Wardour Street, LONDON 2803, (England).

Porto für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: Rob. Tesch, Warmbrunn.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei der „Warmbrunner Nachrichten".

Zurückgekehrt
Dr. Moses.

Verlege vom **1. Mai** ab meine Sprechstunden in das **Parterre meiner Besitzung (Haus Hoffmann)**

Hermsdorferstrasse Nr. 4.

Sprechstunden: Wochentags von 7—10 Uhr vormittags
von 3 — 5 Uhr nachmittags
Sonntags: von 8 — 9 Uhr vormittags.

Privat-Impfung: Im Monat Mai während der Sprechstunden.

Dr. med. P. Hoffmann

Gräflicher Badearzt.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von **Warmbrunn, Herischdorf und Umgegend** zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich mit dem heutigen Tage die

Brot- und Weissbäckerei

des Herrn Ad. Fischer in Ober-Herischdorf

pachtweise übernommen habe.

Durch meine langjährige Tätigkeit am hiesigen Orte habe ich grosse Erfahrungen gesammelt und bin ich demzufolge auch in der Lage, jederzeit **gute** und **preiswerte Waren** zu liefern.

Indem ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Amand Olbrich.

Ober-Herischdorf, den 1. Mai 1910.

Stadttheater Hirschberg.

Sonntag, den 1. Mai
Schlußtag der Operetten-Saison.
Nachmittag 4 Uhr:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in 3 Akten von F. Lehar.

Abends 8 Uhr:

Der fidele Bauer.

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von L. Fall.

Junge Dame sucht Anschluß zum

Tennisspiel.

Zuschriften erbeten unter D. M. an die Geschäftsstelle der „Warmbr. Nachr."

Ein älteres

Schulmädchen

wird für **nachmittags gesucht.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten".

Besitzung

mit schloß- oder landhausartigem Wohngebäude in gesunder Gegend oder passendes Bauterrain vom **Besitzer** gesucht. Gefl Angebote unter **J. H. 15482** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8**

---

2 Zimmer u. Küche

zum 1. Juli zu **vermieten.**
Ob.-Herischdorf, Märzdorferstr. 201 a.

Frisch eingetroffen:

Ital. Blumenkohl
Zittauer Kopf-Salat
Vorzüglich. Sauerkraut

à Pfund 5 Pfg.
Außerdem **andere Gemüse u. Waren** empfiehlt

M. Kutnar

Gemüse- und Waren-Handlung.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone"

Görzig i. Anhalt, 29. August 1902.
Teile Ihnen mit, dass ich mit der vor 7 Jahren von Ihnen bezogenen Nähmaschine vollkommen zufrieden bin. Da ihre Konstruktion eine einfache und zugleich praktischeist, kann ich dieselbe nur empfehlen.
A. Schröter, Handarbeitslehrerin.

Die Krone

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone" verriegelt die Naht am Ende, auch vor- und rückwärts nähend. **Seit 30 Jahren** Lieferant v. Post-, Preuß. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten, Lehrer-, Milit.-Vereinen, versendet die deutsche **hocharmige Singer-Nähmaschine „Krone"** mit hygienischer Fußruhe für alle Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. **Patent-Waschmaschine.** — Rollmaschine mit Platte billigst. Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma **M. Jacobsohn** Berlin N. 24, Linienstr. 126.

Militaria-Zollerräder, beliebtest, Marken, erprobt als pr. 20 Jahre im Dienste d. Armee, Post, Eisenbahn- u. Zollbeamten

---

Fahnen Reinecke Hannover

Vereinsbedarfsartikel.

Rechnungen

großes u. kleines Format mit und ohne Firmendruck offeriert

Geschäftsstelle der Warmbrunner Nachrichten.

Tausende Raucher empfehlen

Bekannte reelle, gute Bedienung

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden **Tabak.** 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Försteretabak für **4.25** frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife **Mk. 6.50** franko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife **Mk. 7.50** frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster mit Pfeife kosten franko **10** Mk., gegen Nachnahme, bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal (Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Herr **Kreisschulinsp. Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, daß ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde, wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Die Mutter

gibt dem Kinde das Beste, — Kathreiners Malzkaffee.

Theodor Lüer in Hirschberg, Bahnhofstraße 69

Aeltestes **Leinen-** und **Wäsche-**Geschäft am Platze seit 1869
empfiehlt nur bessere Waren bekannt **reell billigst.**
Prompte Anfertigung im Hause.

Speziell gutsitzende **Oberhemden** stets **Neuheiten** in Piqué Leinen und **fein bunte.**
Krawatten, Kragen, Manschetten, Chemisetts, Hemd-Einsätze, Leibbinden, Unterkleider und **Strümpfe, alle Weiten!**
Damen- und Kinderwäsche, einfache auch eleganteste
Unterröcke, Schürzen, Stickereien, Weißwaren, Flanelle, Neuheiten, Gardinen.
Leinwand und alle Stoffe zur Ausstattung, **alle Breiten**
Tischwäsche, Handtücher, Bett- und **Badewäsche, Taschentücher.**
Spezialität: Steppdecken, Schlafdecken.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Schlüterbrot

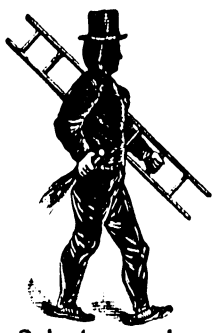
vielfach patentiert, das vollkommenste Volksnahrungsmittel der Gegenwart enthält wie kein anderes leicht verdaulich sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke und Eiweißstoffe, des Getreidekorns,

unerreicht blut-, muskel-, knochen-, gehirn- u. nerven-bildend sehr **bekömmlich**

unerreicht und dauernd in Wohlgeschmack, ärztlich empfohlen und dabei **preiswert**

Schlüterbrot D.R.P. Vollkorn Vollkraft Schutzmarke Ideales Vollkornbrot

Zu haben bei **A. Weisser,** Bäckermeister, **Warmbrunn** und in der Verkaufsstelle **Willy Römelt,** Inhaber: **Bruno Schedwig, Schlossplatz.**



Schutzmarke.

Eine angenehme Ueberraschung

für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jedem Paket des Veilchenseifenpulvers **„Goldperle"** beiliegen. — Kaufen Sie nur Veilchenseifenpulver **„Goldperle"!**

Fabrikant:
Carl Gentner, Göppingen.

Wer eine Strickmaschine

zu kaufen beabsichtigt, hole immer erst Offerte ein bei

Friedrich Franz, **Cunnersdorf i. R.** Warmbrunnerstr. 6 b.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn (Deutscher Kaiser)

Strickmaschinen-Lager **nur bewährter Systeme zu billigsten Fabrikpreisen.** — Gründliches Erlernen und dauernde lohnende Beschäftigung garantiert. — Rat und Auskunft bereitwilligst.